

Gemeindepädagogisches Symposium
„Professionalität – Kompetenz – Theologie“
Gemeindepädagogisch-diakonische
Berufsprofile der Zukunft
Haus der Begegnung Bad Godesberg
12. – 14.3.2015

Bedingungen von Professionalität in der gemeindepädagogisch-diakonischen Arbeit

Prof. Dr. Dieter Nittel – Themenblock „Professionsforschung und –theorie“

1. Systemtheoretische Vorbemerkung



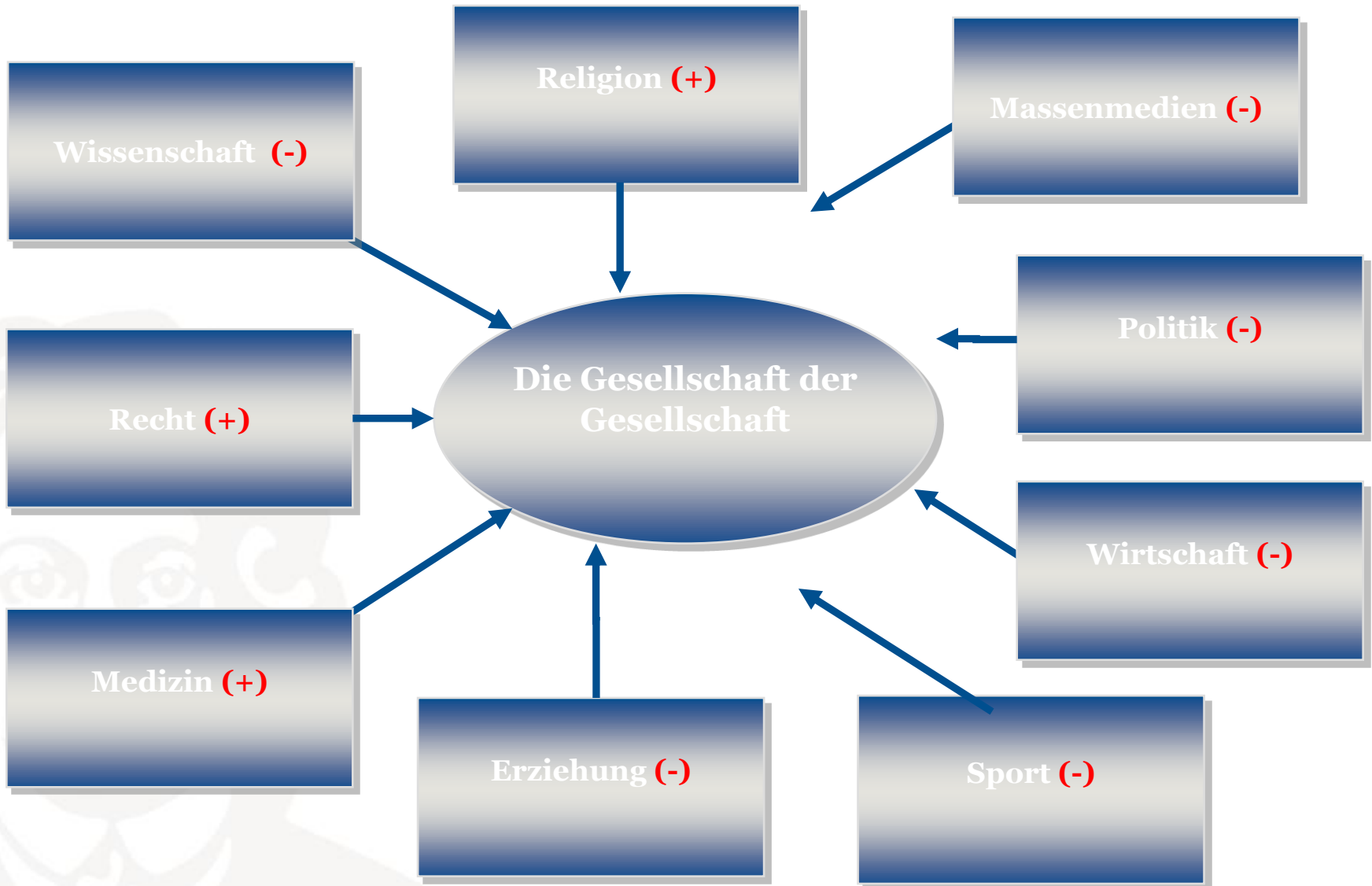
Weltgesellschaftliches Phänomen: Professionen verlieren an Bedeutung –
die Relevanz von Professionalität steigt



Funktionssystem
mit
Leitprofession

Funktionssystem
ohne
Leitprofession

Gesellschaftliche Funktionssysteme (Luhmann 1997)



Weltgeschichtlich neues Phänomen:
Pädagogisch organisiertes System des lebenslangen Lernens

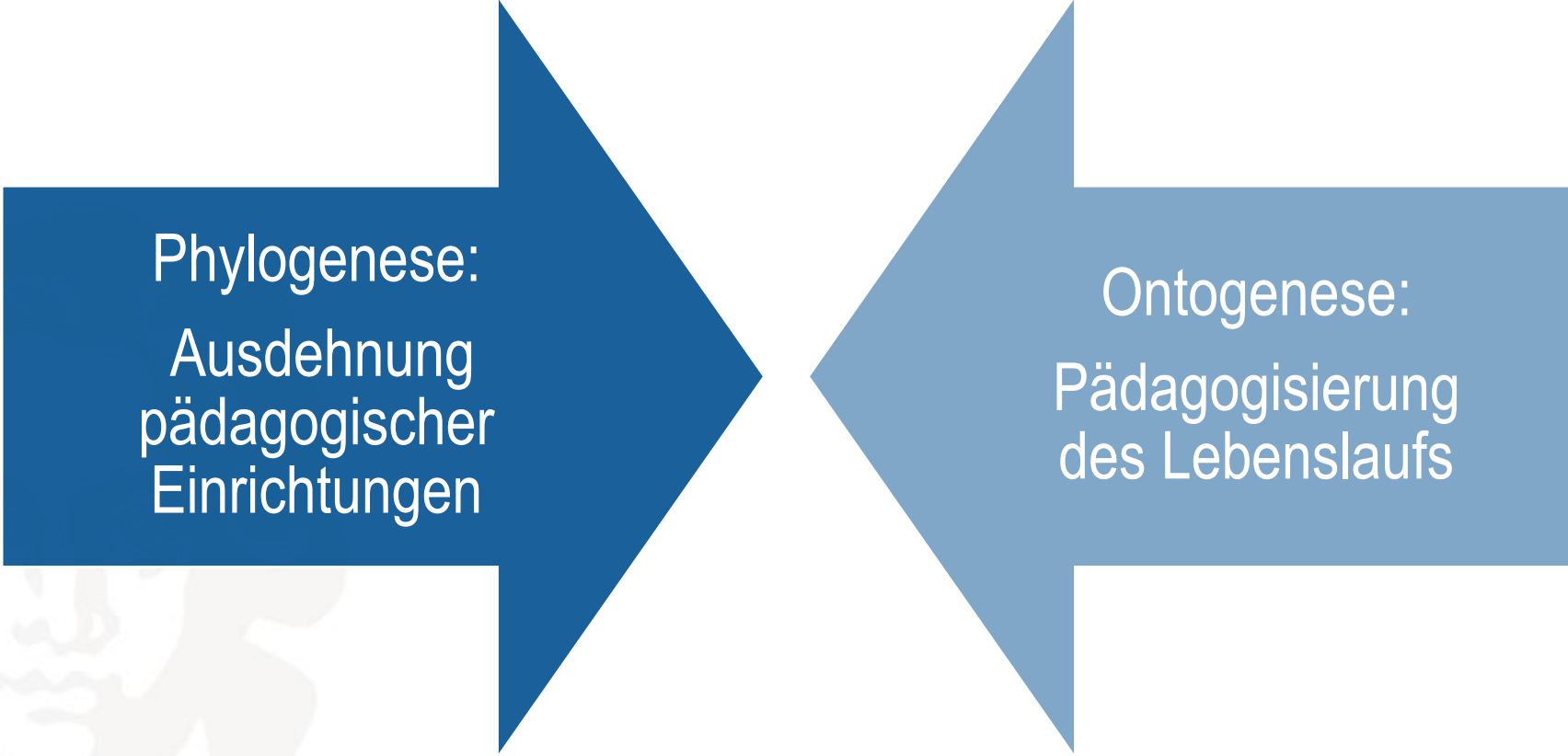


Resonanzen in der Konzeptentwicklung

- Handlungsmaxime und Prämissen der Arbeit:
„Bilden – Unterstützen – Verkünden“
- Bezug auf die Barmer Theologische Erklärung von 1934
(Verschränkung von Botschaft (Inhalt) und Ordnung der Verkündigung (Form))
- Relevanzsetzung bei der Bestimmung dessen, was professionelles Handeln in der Kirche ist und sein sollte
(„Profilprägend für die religiöse Bildungsarbeit im Kontext kirchlicher
Bildungsverantwortung ...“)
- Bestimmung der topographischen Struktur des Handelns:
„von der Ortskirche zu kirchlichen Orten“ (Parochie)
- Priorisierung → „Kommunikation des Evangeliums“

2. Homologie zwischen säkularer Entwicklung und kirchlichen Entwicklungen in der Professionalisierung pädagogischer Berufe

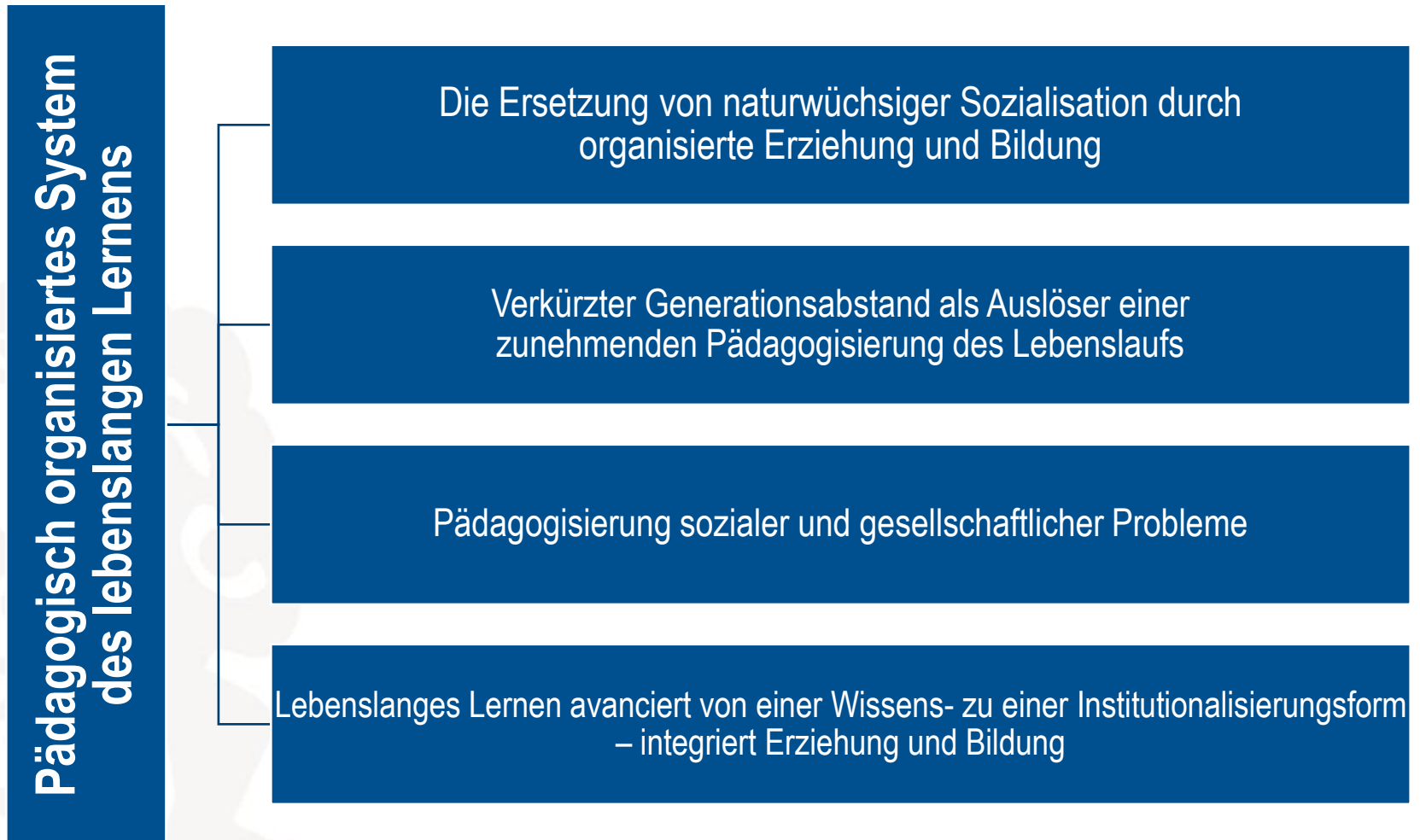




Phylogenese:
Ausdehnung
pädagogischer
Einrichtungen

Ontogenese:
Pädagogisierung
des Lebenslaufs

Pädagogisch organisierte System des lebenslangen Lernens



Die Formierung eines pädagogisch organisierten Systems des lebenslangen Lernens vollzieht sich im Zuge einer wechselseitigen Durchmischung von Erziehung und Bildung

- Erziehung als Synonym für die Vermittlung elementarer Handlungsdispositionen ist nicht mehr auf Kindheit und Jugend beschränkt.
Es existiert auch eine Erziehung des Erwachsenen → religiöse Erziehung
- Idealtypische Differenzierungen im Stile von Oevermann „Lernen im Modus der Routine“ (Erziehung) und „Lernen im Modus der Krise“ (Bildung) verlieren ihre gesellschaftliche Grundlagen.
- Das, was früher im Zuständigkeitsbereich der Erziehung lag (z. B. die vorschulische Betreuungsangebote) wird heute mit der Bildungssemantik belegt (Bildungspläne in diversen Ländern).
- Die mit der Prämisse „Autonomie“ operierende Unterscheidung „Erziehung ist eine Zumutung – Bildung ein Angebot“ (Lenzen/Luhmann) wird mehr und mehr brüchig.
- Bildung und Erziehung geraten in den Sog der Selbstreflexivität: nicht nur Lernen steht auf der Agenda, sondern auch das Lernen des Lernens.

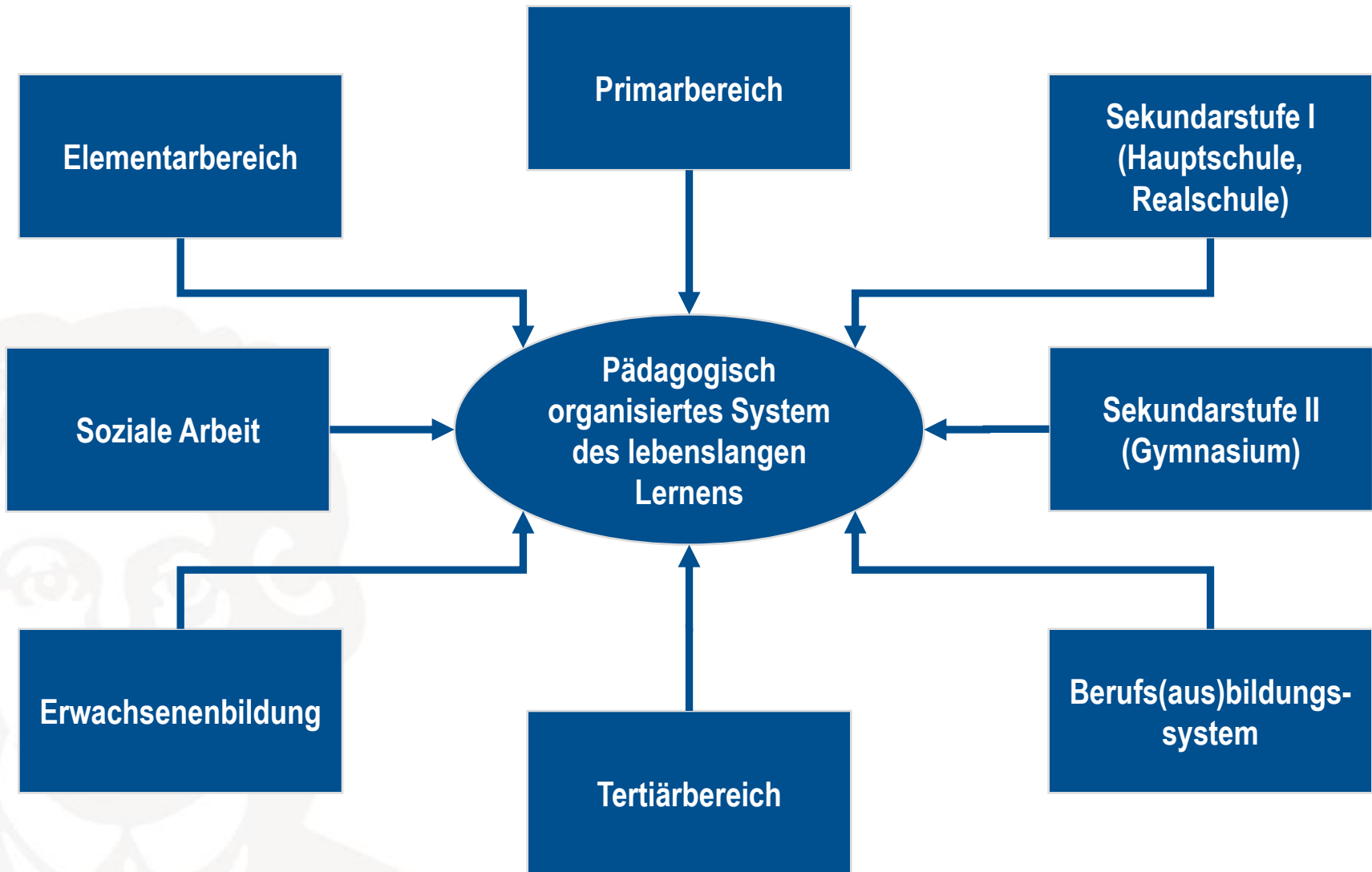
Lebenslanges Lernen: Synthese von Bildung und Erziehung

Lebenslanges Lernen

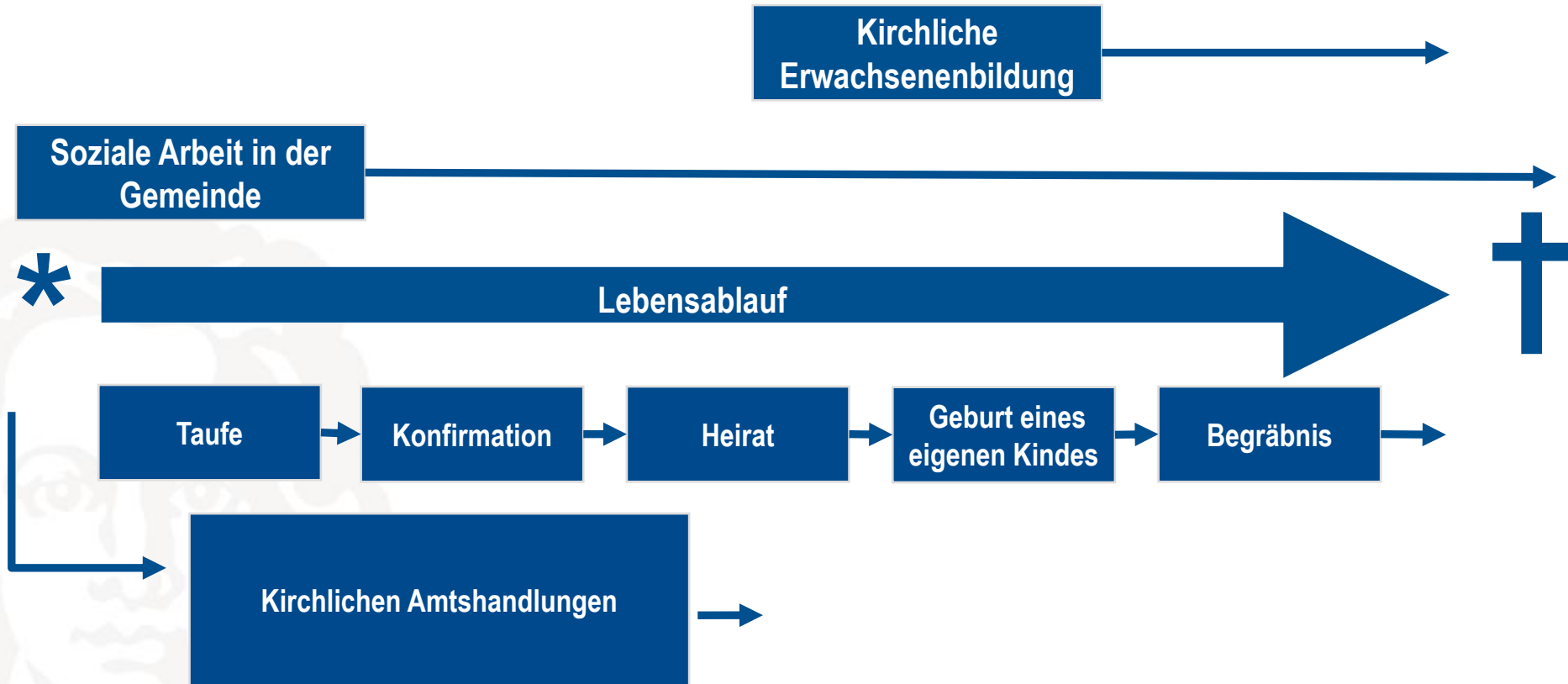
Das lebenslange Lernen entstammt -
kulturgeschichtlich betrachtet - aus der
evangelischen Tradition (Comenius → 7
Schulen des Lebens)



Pädagogisch organisiertes System des lebenslangen Lernens



Pädagogisch organisiertes System des lebenslangen Lernens



Die primäre Funktion des Systems stellt die arbeitsteilige Gestaltung der Humanontogenese, die Herstellung von Identitätsformationen, dar.

- Die einzelnen pädagogischen Berufsgruppen bzw. sozialen Welten pädagogisch Tätiger arbeiten teils synchron, teils asynchron unter Maßgabe einer bestimmten Arbeitsteilung und einer bestimmten Programmatik → der kirchliche Bereich hat hier Wettbewerbsvorteile → **Bezug auf gemeinsam geteilte religiöse Sinnquelle**
- Funktionale Arbeitsteilung bedeutet, dass die Vermittlungsprozesse der „Kolleginnen“ und „Kollegen“ invisibel sind, nur unterstellt und aus der Lernbiographie rekonstruiert werden können. Daraus leitet sich ein hoher Bedarf an Kommunikation ab.
- Die Arbeitsteilung bewegt sich im weltlichen Bereich von der Zentrum-Peripherie-Logik des Erziehungs- und Bildungssystems (Schule als Zentrum) weg zur funktionalen Differenzierung im pädagogischen organisierten System des lebenslangen Lernens → es gibt keinen pädagogischen Leitberuf und keine Definitionsmacht einer partikularen pädagogischen Subdisziplin → dieses Szenario stellt sich im kirchlichen Kontext anders dar

Verändertes Verhältnis von Ontogenese und Phylogenese: Neue Form der Systembildung

- Von der Zentrum-Peripherie-Logik des Erziehungs- und Bildungssystems (Zentrum Schule) zur funktionalen Differenzierung im pädagogischen organisierten System des lebenslangen Lernens
 - Funktionale Differenzierung meint zunächst einmal die Herausbildung von Teilsystemen, die für das Gesamtsystem EINE bestimmte Funktion erfüllen (Humanontogenese unter Maßgabe eines evangelischen Menschenbildes, soziale Integration).
 - Wechsel vom Modus der Vorbereitung in den Modus der Begleitung.
 - Verbindung von generellen Kompetenzen und spezifischen Kompetenzen → Basis für die Arbeitsteilung.

3. Bedingungen für Professionalität

- Von der mechanischen Solidarität (Durkheim) zur organischen Solidarität → gegenläufig zum Trend der Individualisierung
- Stärkere Berücksichtigung der Arbeitsteilung zwischen kirchlichen Amtsträgern und gemeindepädagogischen Berufen – Reflexivwerden der Berufsidee (innerer und äußerer Beruf)
- Verwissenschaftlichung des Handelns hat seine Grenzen – auf Autonomie der Berufskultur achten → Gefahr der Überforderung durch theologischen Bezug und andere wissenschaftliche Referenzen
- Sensibler Umgang mit den Paradoxien professionellen Handelns (Anomien, Dilemmata und Widersprüche) → diese werden im kirchlichen Bereich gesteigert und radikalisiert
- Jede Lösung eines Problems schafft neue Probleme
- Verhältnis von Berufskultur und Organisation klären

3. Bedingungen für Professionalität

- Institutionelle Bedingungen schaffen, welche die Identifikation mit der Kirche verbessern (Anerkennungsstruktur)
- Transparenz der Kernaktivitäten – Schaffung eines „Narrativs“ vom gemeindepädagogischen Handeln
- **Einübung von Gelassenheit!**



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Bei weiterführenden Fragen und
Anregungen stehe ich gerne zur Verfügung

nittel@em.uni-frankfurt.de

